

31. Dezember 2012

Auf den Flügeln der Fantasie

"Park and Fly": Schauspielerin Christine Kallfaß gastierte im Café.

1.



2. Halt im Café: Christine Kallfaß mit Thomas Schoch Foto: Michael Gottstein

MURG-OBERHOF. "Park and Fly" heißt das Programm, mit dem die Schauspielerin Christine Kallfaß sowie Michael Teuring und Thomas Schoch am Freitagabend im Oberhofer Café Verkehrt auftraten. Für diese Begriffe gibt es mehrere Übersetzungen: Halt suchen, in Konventionen verharren beziehungsweise das Wagnis der Freiheit eingehen und auf den Flügeln der Fantasie entschweben.

In der Performance fließen Musik, Tanz, Stimmakrobatik und Pantomime ineinander über. Teuring und Schoch untermalen die Rezitationen mit freien, wie improvisiert wirkenden Schlagzeug- und Blechblasmotiven. Die Schauspielerin formt erst Geräusche und diffuse Klangbilder, aus denen sich in Dada-Manier Wortfetzen, dann ganze Wörter und schließlich Sätze herauskristallisieren. Mimik und Gestik sind höchst expressiv, und oft bereichert sie die Rezitation mit freien Tanzeinlagen und wirbelt in weit geschnittener schwarzer Hose und Bluse sowie leuchtend-orangerotem Schal über die Bühne.

Im Zentrum des ersten Teils steht ein Gedicht von Hilde Domin mit dem Schlüsselsatz "Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft, unter den Vögeln und Akrobaten". Während das

lyrische Ich also aus gesellschaftlichen Zwängen ausbricht, wird es plötzlich von Furcht wegen möglicher Entwurzelung ergriffen ("Meine Hand greift nach einem Halt"), bis es schließlich, "nur eine Rose als Stütze" findet. Der halb begeisterte, halb angsterfüllte Ausruf der Schauspielerin macht sehr schön die Ambivalenz deutlich: Konventionen können einengen, aber auch Halt geben, und die Freiheit bleibt ein Wagnis, für das man den Verlust an Sicherheit als Preis bezahlen muss.

In dem Kurzfilm von Jürgen Dettling spielt Christine Kallfaß eine Detektivin, die einen Verbrecher aufspüren soll. Ihre Suche führt sie in eine italienische Hafenstadt, die das Venedig Donna Leons zitiert: Aber hier gibt es keine schlüssige Handlung, sondern eine Aneinanderreihung von Stimmungsbildern, wenn sich die Frau in der dekadenten, von Morbidezza gezeichneten Stadt verliert. Natürlich findet sie den Verbrecher nicht, aber darum geht es auch nicht, denn der Film gleicht einer Entdeckungsfahrt ins Ich mit ein wenig "Tod in Venedig"-Atmosphäre. "Weg mit den Aufträgen, die nichts bringen, besser das dolce vita genießen", lautet daher ihre Botschaft.

Gesellschaftskritisch geht es nach der Pause weiter. Ob sie es – frei nach Brecht – für krimineller halte, eine Bank zu eröffnen oder auszurauben, lässt sie offen: "Eine Lösung habe ich, wie so oft, auch hier nicht", gesteht Kallfaß mit entwaffnender Offenheit. Eine wichtige Quelle der Inspiration war auch Erich Kästner, und da vor allem sein Gedicht über die Zeitgenossen, die "ohne Hass zu schildern, nicht leicht" sei. Doch da sie "nicht nur streng" ist, beendet sie das Programm mit einer romantischen Beschreibung des Himmels. Zwar entpuppen sich die Lichter als Flugzeuge, aber wenn man (mit Novalis) auf der Suche nach der blauen Blume die Welt konsequent romantisiert, ist dies auch nicht so wichtig.

Autor: Michael Gottstein

Quelle: Badische Zeitung